



Die hölzerne Spinne

Als man den Leuchtturmwärter Kinsay an Land holte, war sein Haar schlohweiß geworden.

Es war nach dem großen Sturm im Herbst 1834. Das Meer hatte wochenlang getobt. Die Wellen schlugen mit solcher Gewalt gegen die Hafenumauern, dass in den umliegenden Häusern die Fensterscheiben zerbrachen. Am Ende stieg das Wasser bis in die Stadt hinauf und schäumte in die Gassen.

Man hatte sehr wohl an die Männer auf den Smalls gedacht, aber jeder Versuch ihrer Rettung hätte den sicheren Untergang des Bootes und seiner Besatzung bedeutet. Hinzu kam der Bericht eines Kapitäns, der sich im Glauben, das Schlimmste sei vorüber, bis hinaus zu den Riffen gewagt, dann aber aufgegeben hatte. Das Licht habe gebrannt wie immer, hatte er erzählt, und es sei ihm vorgekommen, als winke einer der Leuchtturmwärter von der Galerie.

Weit draußen vor der walisischen Küste auf einem kahlen Felsenbuckel gefangen zu sein, umgeben von scharfkantigen Riffen und einer fast immer ungnädigen See, das war ein schweres Los, besonders aber auf den Smalls, wo nicht mal ein steinernes Bauwerk Schutz bot. Eine stützbeinige, hölzerne Konstruktion erhob sich dort auf einem flachen Felsen von nicht einmal dreißig Metern Durchmesser, sechzehn Pfeiler aus geteertem Eichenholz in den Basalt gerammt, darüber ein hölzerner Kasten von achteckigem Grundriss, in den man über eine Leiter gelangte. Zuunterst ein Lagerraum, der die Vorräte für die Männer enthielt, dazu das Lampenöl, Werkzeug, Putzmittel und allerlei Zubehör, darüber der Wohnraum der Leuchtturmwärter. Er bot eben Platz für zwei Kojen, einen Tisch mit zwei Stühlen, Herd, Spindel und einen eisernen Ofen. Darüber befand sich die Laterne, ein rundum verglaster Aufsatz, erreichbar über